**KlM Bundesprüfungen - Welche ist die Richtige?**

1976 habe ich erstmals auf einer „Bundesprüfung“, der B-HZP in Wolfsburg geführt, seit dieser Zeit verfolge ich das Thema Bundes-Prüfung & Ausleseprüfung interessiert und kritisch. Von Anfang an habe ich mich gefragt: Warum tut sich unser Verband so schwer mit einer solchen Prüfung?
Wir haben in all den Jahren zwar viel experimentiert, haben es aber bis heute nicht geschafft, zu definieren was wir mit einer solchen Prüfung erreichen wollen, mit welcher Prüfung das sein soll und in welchem Rahmen und zeitlichen Rhythmus diese stattfinden sollen. Eines hat sich dabei aber herauskristallisiert, dass das bisherige Konzept für die jährlichen Bundesprüfungen, das auf eine gleichmäßige Beteiligung aller Landesgruppen als Ausrichter setzt, ein großes Plus ist und beibehalten werden sollte. Nachdem die Diskussionen um die Bundesprüfungen neu entflammt sind, sollten wir das Für und Wider in Ruhe abwägen und zu einer einvernehmlichen Lösung kommen.

Meiner Meinung nach soll eine jährlich stattfindende Bundesprüfung, vor allem die große Leistungsvielfalt und hohe Leistungsfähigkeit unseres KlM - in möglichst allen jagdrelevanten Einsatzgebieten - der gesamten Jägerschaft präsentieren und intern die Zuchtprodukte der einzelnen LG vergleichen sowie besonders leistungsstarke Hunde für die Jagd und die Zucht herauszustellen. Dafür ist eine überzeugende Präsentation der Rasse wichtig. (Wenn aber, wie bei der IMP 2018, von 20 Hunden die Hälfte und davon die meisten am Wasser, durchfallen, ist das keine Werbung für die Rasse! Die Hauptursache für das Scheitern so vieler Hunde, liegt m.E. weniger an der Veranlagung - sondern an der unzureichenden Ausbildung vieler KlM. Als Folge dieses Mankos können viele Hunde die geforderten Leistungen nicht regel-mäßig abrufen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf!).

Wir sollten uns aber auch stets vor Augen halten, dass fasst die Hälfte unserer Mitglieder nur bescheidene Jagdmöglichkeiten haben und mit einem weniger triebstarken Jagdbegleit- und Familienhund zufrieden sind. Andererseits haben wir erfreulicher Weise auch viele stramm jagende Jäger in unseren Reihen, die einen vielseitigen, scharfen und spurlaut jagenden Universaljagdgebrauchshund brauchen. Gerade diese Hundeführer mit ihren Hunden sind die Leistungsträger in unserem Verband und für diese Gespanne brauchen wir eine leistungs- und zukunfts-orientierte Zuchtausleseprüfung.

Bevor wir uns für eine bestimmte Prüfung stark machen, sollten wir uns zunächst überlegen: Welches Wild bejagen wir heute und in Zukunft noch mit unseren Hunden, was sind die jagdlichen Einsatzschwerpunkte und wie gut eignen sich unsere Hunde dafür?
Es besteht kein Zweifel, dass in vielen Teilen der Bundesrepublik wesentlich mehr Sauen auf Drückjagden als Hasen bei Treibjagden erlegt werden. Ähnlich ist es mit der Suchjagd auf Fasane oder Hasen. Selbst wenn man Verbandsrichter fragt, wie viele Gockel und Hasen sie im letzten Jahr vor ihren Hund geschossen haben, herrscht oftmals betretenes Schweigen. Außer einigen Tauben und ein paar Enten liegt meist kein Niederwild mehr auf der Strecke. Zum Glück gibt es aber auch noch gut mit Niederwild besetzte Reviere, aber diese werden zusehends immer weniger. Gerade in Zeiten abnehmender Niederwildbestände wäre eine forcierte Raubzeug und Raubwildbejagung und damit Arbeit für unsere Hunde, angesagt.
Als Resümee kann man feststellen, die Niederwildbesätze nehmen drastisch ab, Stöberjagden und Nachsuchenarbeiten auf Schalenwild nehmen dagegen zu. Das bedeutet für unsere Jagdhunde, dass die Hunde die dies zu leisten im Stande sind besonders gefragt sind. Unsere KlM, die spur- und fährtenlaut jagen, die die erforderliche Wildschärfe, Härte und Intelligenz mitbringen, auf Grund ihrer geringeren Schulterhöhe die notwendige Wendigkeit besitzen und entsprechend eingejagt sind, sind bestens für die Schwarzwildbejagung geeignet, darin sind sie sogar den großen Vorstehhundeschlägen eindeutig überlegen. Brauchbarkeitsnachweise für die Schwarzwildbejagung müssen künftig stärker durch entsprechende Prüfungen & Leistungsnachweise dokumentiert und veröffentlicht werden.

Unser Präsident, Dietrich Berning, beklagt die geringen Teilnehmerzahlen an Bundesprüfungen sowie das Fehlen der Leistungsspitzen, dafür gibt es mehrere Gründe, die wir endlich ehrlich ansprechen müssen. Es fehlen schlicht die Anreize auf diesen wechselnden Prüfungen zu führen. Lediglich die Vergabe des Leistungs-zeichen JKN und JKI, das selbst in unserem Verband kaum jemand kennt, „lockt niemand hinter dem Ofen hervor“.

**B-HZP:** Der Wunsch der Verfechter einer B- HZP, diese als **Ausleseprüfung** der Rasse zu installieren, wird leider nicht zu realisieren sein. Dies hat mehrere Gründe: Wenn diese Prüfung wirklich eine Aussagekraft bekommen soll, müssten wenigsten die besten drei Hunde einer jeden Landesgruppe + je einem Hund aus den KlM-I Ländern auf dieser Prüfung antreten, das wären 61 Hunde. Abgesehen von den anfallenden Kosten, wäre eine solche jährliche Großveranstaltung bei der aktuellen Niederwildsituation sehr ambitioniert und ich bezweifle, dass wir diese jedes Jahr stemmen könnten. Ob wir mit Hilfe einer solchen Prüfung mehr Erkenntnisse von den Anlagen unseren Zuchtprodukten gewinnen könnten, bezweifle ich ebenso.
Denn nüchtern betrachtet, ist unsere B-HZP nichts Besonderes, da sie sich nicht von einer „normalen“ HZP unterscheidet. Selbst wenn die besten Hunde aller Landesgruppen + KlM-I Länder zu einer solchen Prüfung antreten und alle Prüflinge ihre Leistungen nochmals abrufen könnten, wären wir am Schluss auch nicht schlauer als vorher. Außerdem muss man davon ausgehen, dass gerade die Führer, die wissen, dass sie nur mit viel Suchenglück ein sehr gutes Prüfungsergebnis erzielt haben und diese Leistungen eher nicht nochmals wiederholen können, kaum nochmals führen werden.
Ein weiteres Problem ist das Prüfungsystem bei einer B-HZP. Leider können längst nicht alle Richter das 12 Punktesystem zuverlässig händeln, das führt zusammen mit tagesform-abhängigen Leistungsschwankungen der Hunde und unterschiedlichem Wildvorkommen zu erheblichen Ergebnisschwankungen. Mit dem 12 Punktesystem kann ich sehr einfach einen Hund nach oben puschen oder abstürzen lassen. Es beginnt damit, ob ich in ein gut besetztes Niederwildrevier komme oder nicht. Welcher Richtergruppe ich zugeteilt werde, vergeben die Richter auch 11 oder 12 Punkte, z.B. beim Nasengebrauch und vieles andere mehr. Habe ich einen routinierten Hund, der z.B. die Ente gleich fängt und dieser statt 12 mit 10 Punkten beurteilt wird, oder wenn der Hund gefundenes Federwild und Hasen zwar mehrmals fest vorsteht, er aber das Nachziehen nicht zeigen kann und die gezeigte Leistung statt mit einer 11 - mit 10 Punkten beurteilt wird, oder kaum Wild vorhanden ist.
All dies hat einen großen Einfluss auf das Gesamtergebnis.
Solange die Hundeführer nicht den Richtergruppen zugelost werden, ist das Manipulationsrisiko sehr hoch. (Wohlgelittene Führer und ihre Hunde kommen in die guten Reviere mit gütigen Richtern, andere Führer haben wesentlich ungünstigere Ausgangsbedingungen.) Bei so vielen Unwägbarkeiten wird kein erfahrener Führer, mit einem sehr guten Prüfungsergebnis, das Risiko eingehen, sich zu verschlechtern. Für die Zucht ist es vollkommen ausreichend wenn möglichst viele Jährlinge **einmal**, **sehr gut** **vorbereitet,** auf einer VJP und HZP vorgestellt werden. (Wird ein Hund zwei- oder dreimal auf einer Anlagenprüfung geführt, geht er mit einem Mittelwert der jeweiligen Zensuren, in die Zuchtwertschätzung ein.)

Anders schaut es bei einer B-VGP aus! Eine VGP ist die umfassendste Zucht- und Jagdeignungsprüfung, die wir kennen - selbst wenn laut VGPO, bei ihr die Fest-stellung der Brauchbarkeit für den vielseitigen Jagdbetrieb im Vordergrund steht. Gerade durch die vielseitigen Anforderungen ist sie auch eine umfassende Wesensprüfung. Nicht umsonst steht in der Zweckbestimmung der VGPO: „Die VGP hat auch einen hohen Zuchtwert und die Eintragung im Deutschen Gebrauchshunde-stammbuch (DGStB) ist eines unserer wichtigsten Zuchtmittel.“ Wir können auch davon ausgehen, dass i.d.R. nur die besten HZP-Hunde auch auf einer VGP geführt werden. Allein deshalb ist jede VGP bereits eine **Ausleseprüfung**, dies gilt umso mehr für eine **B-VGP.** Jeder VGP-Absolvente ist ein Werbeträger für unsere Rasse und wir brauchen keinen Vergleich mit anderen Rassen zu scheuen. Mit der Veröffentlichung der Prüfungsergebnisse einer VGP und deren Fächervielfalt wird die vielseitige Verwendbarkeit und Leistungsfähigkeit des einzelnen Hundes aber auch seiner Rasse in den Fokus der breiten Jägerschaft gerückt. Mit einer jährlichen
B-VGP ginge eine große Werbung für die Prüfungsteilnahme einher und das würde wiederum dazu führen, dass wir wieder mehr qualifizierte Zuchthunde bekämen. Das sechsstufige Beurteilungssystem (0-4h) bei einer VGP/ VPS gewährleistet eine wesentlich zutreffendere Beurteilung der Hunde. Dies würde zusammen mit einem höheren Ausbildungsstand und einer besseren Abrufbarkeit der Leistungen mehr Führer dazu bewegen auf diesen Prüfungen zu führen.

Eine **B-VPS** könnte in den Landesgruppen in denen das Niederwild knapp ist eine Alternative zur **B-VGP** werden. Denkbar wäre es, dass gerade in den Ostdeutschen Landesgruppen mit hohem Schwarzwildvorkommen, das Fach „Stöbern im Wald“ im Schwarzwildgatter durchgeführt wird und „Brauchbare Hunde“ dabei das LZ „S“ erwerben könnten. Dafür müssten lediglich entsprechende Beurteilungsrichtlinien erarbeitet werden.

**B-VFsP / B-VSwP** sind bestens geeignet für Jubiläumsprüfungen in den Landes-gruppen, zumal gerade die Schweißarbeit in letzter Zeit vernachlässigt wird. Diese Prüfungen müssen aber mit 20/ 40-Stundenfährte ausgeschrieben werden.

**IMP:** Die IMP in ihrer jetzigen Form ist weder eine zukunftsorientierte Anlagen- noch Leistungsprüfung und nicht mit VJP/ HZP oder VGP/ VPS vergleichbar. So fehlen z.T. minimale Standardleistungen wie sie auf jeder BP/JEP verlangt werden. Z.B. Bringen auf der Feder- und Haarwild- sowie Fuchsschleppe. Eben so wenig erschließt sich mir der Nutzen einer Paarsuche in Zeiten sinkender Niederwildbesätze. Dieser Prüfung fehlt es an der erforderlichen Anerkennung und Akzeptanz bei den Mitgliedern und in der Jägerschaft um sich durchzusetzen und wir verzetteln uns damit nur unnötig.

**Zuchtzulassung:** Eine bestandene VJP und HZP oder vergleichbare Prüfungen sind Grundbedingungen für die Zuchtzulassung. Wer diese Zuchtvoraussetzungen nicht erfüllt, kann keinen KlM züchten. Das muss auch für unsere Freunde aus KlM-I gelten.

**Edmund Löns –KlM-Zuchtausleseprüfung: (E. Löns –KlM-ZAP)**Ich bin ein Befürworter einer Edmund Löns–KlM-Ausleseprüfung weil er ein würdiger Namensgeber für eine bedeutende KlM Prüfung wäre . Keinem anderen Jagdkynologen verdanken wir die Existenz unserer Rasse mehr als Edmund Löns. Mit der Abspaltung des Heidewachtelclubs hat er zwar für Irritationen gesorgt, die ihm bis heute verübelt werden, andererseits sind seine Beweggründe (ausschließliche, jagdliche Ausrichtung der Zucht und jagdliche Leistungszucht) durchaus nachvollziehbar.
Ich halte eine jährlich stattfindende, **E. Löns –KlM-ZAP,**  auf der Basis einer B-VGP oder eine B-VPS mit einigen Zusatzfächern, für die ideale KlM-Bundesprüfung:

* Schweißarbeit, nur auf Übernachtfährte,
* Stöbern im Saugatter, da wo dies möglich ist mit LZ „S“,
* Bringen auf der Fuchsschleppe, (Pflichtfach)
* Lautnachweis, (Der Lautnachweis kann auch von einer anderen Prüfung übernommen werden.)
* Zuchtschau (Pflichtfach),

**Überlegenswert wären dafür auch nachfolgende Zulassungsbedingungen:**

* Bestandene VJP, (Spurarbeit, sehr gut)
* Bestandene HZP, m. l. E. (Stöbern mit lebender Ente, sehr gut)
* Bestandene VGP/VPS, oder vergleichbar Prüfung
* Lautnachweis (wenigstens sichtlaut)
* Zuchtschau Off- oder Gebr. Kl., wenigstens sg/sg
* HD – Untersuchung (A oder B)
* Ureteruntersuchung (A oder B)

Wenn es gelänge eine solche Prüfung mit ca. 40 Teilnehmern zu installieren, an der sich die besten Gespanne der einzelnen Landesgruppen und der KlM- I länder (pro LG ca. 2Teilnehmer und je 1 Teinehmer aus den KLM-I Verbänden) teilnehmen und sich messen, hätten wir eine echte **KlM –Zuchtausleseprüfung.**

**Neben einer bestandenen VGP könnte auch eine bestandene VPS, mit LZ „S“ in Zukunft eine der zu erbringenden Leistungen für unsere Auslesezucht sein.**

**Umrechnungsschlüssel für die Lautbewertung:**Prädikat 4 = sehr gut **= spurlaut** (am Hasen oder Fuchs)
Prädikat 3 = gut **= sichtlaut**  (am Hasen oder Fuchs)
Prädikat 2 = genügend **= stöberlaut** (an allem Wild, auch Kanin o. Reh) Prädikat 1 = mangelhaft **= mangh. Laut** (an allem Wild, auch Kanin o. Reh)
Prädikat 0 = ungenügend **= stumm** (an allem Wild, auch Kanin o. Reh)
Prädikat - = nicht geprüft **= Laut fraglich**

**Umrechnungsschlüssel für die Form- und Haarwertbeurteilung:**Prädikat 4h = hervorragend **= vorzüglich**
Prädikat 4 = sehr gut **= sehr gut**Prädikat 3 = gut **= gut**Prädikat 2 = genügend **= genügend**Prädikat 1 = mangelhaft **=**  **disqualifiziert**
Prädikat 0 = ungenügend **= -**Prädikat - = nicht geprüft **= -**

*Rupert Reininger*